Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 77 (2006)

Heft: 9

Artikel: Altern. 1. Teil, "Silo 8" ist die Vision eines Altersheims in 40 Jahren : Trauerzeit nach Todesfall: zwei Minuten

Autor: Rizzi, Elisabeth / Schwarzmann, Ueli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803954

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Altern 1: «Silo 8» ist die Vision eines Altersheims in 40 Jahren

Trauerzeit nach Todesfall: zwei Minuten

Elisabeth Rizzi

«Silo 8» heisst das neue Stück der Theatertruppe «Karls kühne Gassenschau». Es spielt in einem Altersheim im Jahr 2046. Ueli Schwarzmann, der Direktor der 27 Altersheime der Stadt Zürich, spricht nach dem Theaterbesuch über seine Gedanken zu «Silo 8» und zur heutigen Realität im Heim.

Man schreibt das Jahr 2046. 30 Jahre zuvor war die AHV abgeschafft worden. Bettelnd und sterbend lagen die Senioren damals auf den Strassen. Inzwischen haben sich einige wohltätige Menschen der Betagten angenommen, zum Beispiel Doktor Wolf. In seinem Altersheim «Silo 8» führt er alte Menschen ins Glück. Seine Therapie heisst Memory Delete: Wer ins Altersheim einzieht, dem wird die Erinnerung an die Vergangenheit genommen. «Silo 8» funktioniert rationalisiert und optimiert. Eine einzige Pflegefrau kümmert sich um die Senioren im ganzen Kanton. Waschen, Essen, Schlafen funktionieren automatisiert.

Herr Schwarzmann, was geht Ihnen durch den Kopf nach den Bildern von «Silo 8»?

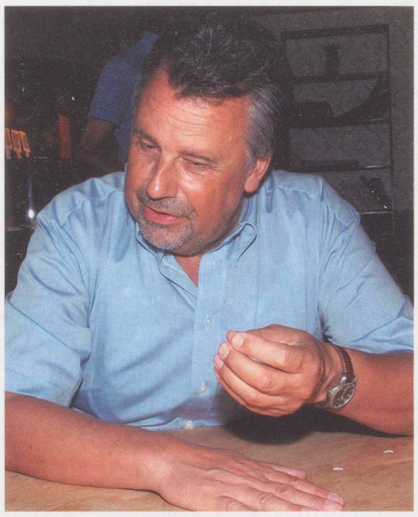
Ueli Schwarzmann: Ich bin konfrontiert worden mit Schreckensszenarien. Die schräge Show hat mich aber auch begeistert. Und ich finde letztlich, das Stück strahlt viel Positives aus. Denn hier siegen am Ende doch die Kreativität und die Phantasie über das rücksichtslose Streben nach Effizienz.

Was hat Ihnen am meisten Angst gemacht?

Schwarzmann: Angst macht mir die Aussicht auf eine Gesellschaft, welche die Menschen einfach verwaltet, optimiert und rationalisiert wie Maschinen. Schlimm scheint mir auch der Versuch, die Erinnerung auszulöschen. Denn gerade sie macht das Wesen der alten Menschen aus.

Um 6.30 Uhr ist Tagwacht im Altersheim «Silo 8». Die Betagten werden aus ihren Schlafkapseln geholt. Anschliessend werden sie an Bügeln aufgehängt und in der Waschstrasse geschrubbt. Zum Essen setzen sich die Bewohnerinnen und Bewohner in ihre Rollstühle. Sie stülpen eine Maske über das Gesicht. An jede Maske ist ein Schlauch angeschlossen. Frau Jessica, die Pflegerin, nimmt die Zapfpistole aus dem Futtertank und steckt sie an die Fütterungsmaschine, wo die Schläuche enden. Die Astronautennahrung beginnt durch die Schläuche in die Masken zu fliessen. Weil Fräulein Jessica sehr beschäftigt ist und wenig Zeit hat, lässt sie Kaffee und Dessert gleichzeitig durch die Maschine laufen. Den Betagten schmeckt es trotzdem. Frau Jessica flitzt bereits wieder mit ihrem Fahrrad davon. Sie hat noch 22 andere Silos zu betreuen.

Was hier auf der Bühne gezeigt wurde, ist polemisch. Aber in jeder Polemik liegt auch ein Körnchen Wahrheit. Welches Körnchen gilt für die Zürcher Altersheime?



Ueli Schwarzmann: «Schlimm scheint mir der Versuch, die Erinnerung auszulöschen. Denn gerade sie macht das Wesen der alten Menschen aus.»

Foto: Barbara Steiner

Schwarzmann: Unsere Heime sind sehr weit von den Szenen im Theater entfernt. Bei uns stehen die Individualität und die Unterschiedlichkeit der Menschen im Zentrum. Natürlich gibt es auch in den Zürcher Altersheimen institutionelle Gegebenheiten, die ständige Aufmerksamkeit fordern. Zum Beispiel in der Pflege oder bei Dienstleistungen muss ständig darauf geachtet werden, dass diese kundenorientiert angeboten werden. Zweckoptimierung darf nie so enden wie bei «Silo 8».

Die Stadt Zürich ist dabei, die 27 Altersheime zu erneuern. Das kostet in den nächsten zehn Jahren ungefähr 220 Millionen Franken. Wo haben Sie

bewusst auf Kostenreduktion geachtet?
Schwarzmann: Es ist das Ziel der Stadt Zürich, bei Sanierungen und Neubauten die Kosten innerhalb eines bestimmten Rahmens niedrig zu halten. Wir geben aus, was notwendig ist, aber nicht mehr.

■ *Wo hätten Sie bei den Um- und Neubauten gerne mehr Geld ausgegeben?*
Schwarzmann: Man will die Wohneinheiten möglichst grosszügig gestalten. Doch dem sind Grenzen gesetzt. Denn Luxus ist nicht die Aufgabe der öffentlichen Hand. Wir müssen Räume schaffen für den Durchschnitt der Bevölkerung und nicht für die Reichen.

■ *Bei welchen Massnahmen fanden Sie es unzumutbar, zu sparen?*
Schwarzmann: Infrastruktur und die Räumlichkeiten sind wichtig für ein Altersheim. Aber es sind die menschlichen Ressourcen, die den Geist eines Hauses ausmachen. Aus diesem Grund ist es gefährlich, sich beim Personal ausschliesslich auf Effizienzabläufe zu konzentrieren. Alle Prozesse müssen auch dem Tempo der alten Menschen entsprechen.

Aurora und Alfredo Panchetti haben ihre Wohnung aufgegeben. Sie ziehen ins «Silo 8». Lange irren sie auf dem Gelände des Altersheims umher, denn niemand nimmt die beiden neuen Bewohner in Empfang. Endlich taucht Fräulein Jessica auf. Sie ist in Schuss wie immer. Sie hatte das Ehepaar Panchetti früher erwartet. Deshalb muss sie gleich weiter, und die beiden Migranten müssen den Weg zur Rezeption alleine suchen. Die Rezeption besteht aus einem Automaten. Als die beiden Rentner den Sprechknopf drücken, werden sie von einer metallen scheppernden Stimme gebeten, ihre Rechnungsnummer zu nennen. Alfredo Panchetti nimmt mehrere Anläufe, bis die Maschine sein italienisch-deutsches Kauderwelsch richtig zuordnet. Schliesslich spuckt der Automat die Begrüssung mit dem richtigen Namen aus. Die beiden Alten dürfen ins Heim eintreten.

■ *Sparmassnahmen machen auch im Betrieb von Altersheimen nicht Halt. Ich denke beispielsweise an Winterthur, wo zwei Millionen Franken durch eine Restrukturierung eingespart werden sollen. Wo sind Ihre persönlichen Grenzen bei Rationalisierungsmassnahmen?*
Schwarzmann: Selbstverständlich ist es ein Faktum, dass die Ressourcen knapp sind. Aber im Zentrum stehen die Menschen, die bei uns leben. Sie müssen wir unterstützen und ihnen ein gutes Zuhause bieten. Allerdings ist es eine gesellschaftspolitische Frage, wo die Grenzen der Sparmassnahmen sind. Denn es geht ja darum, wie viel in die alten Menschen investiert werden soll. Ein grosses Problem sehe ich darin, dass alte Menschen in der öffentlichen Diskussion oft auf die Pflegekosten reduziert werden. Das schafft eine falsche Wahrnehmung, nicht zuletzt bei den Politikern. Denn Alter ist mehr als ein blosser Kostenfaktor.

■ *Ganz konkret: Wo würden Sie Abstriche machen bei der Bewohnerbetreuung?*
Schwarzmann: Ich würde sicher nicht bei der Nachtwache Abstriche machen. Betreuung rund um die Uhr ist wichtig. Aber man kann sich darüber unterhalten, welches Ausmass notwendig ist. Ich glaube allerdings, die Gefahr des Sparens liegt eher in einem anderen Bereich. Man konzentriert sich bei der Frage nach den Alterskosten auf den Pflegebereich. Doch genauso wichtig

Waschen, Essen und Schlafen im «Silo 8» funktionieren rationalisiert und optimiert.
Fotos: Bernhard Fuchs

Effizienz auch beim Kaffee und Dessert.

sind Hotellerie, Gastronomie, soziokulturelle Aktivitäten oder Gespräche. Der Mensch braucht genauso gutes Essen, gemeinschaftsstiftender Austausch und Aktivitäten, um sich wohl zu fühlen.

Danilo Goschteli war in jungen Jahren der König der Langstrasse. Und nach diesen Zeiten sehnt er sich trotz Memory Delete wieder zurück. Nacht für Nacht gräbt er mit seinem Kumpanen Wädi Huber Tunnels, in der Hoffnung einmal weit genug gegraben zu haben, um hinter den Mauern von «Silo 8» wieder an die Erdoberfläche zu kommen. «Schmöcksch den Duft der grossen Freiheit», sagt Wädi Huber bei jedem Versuch, nur um kurz darauf festzustellen, dass sie wieder zu wenig weit gegraben haben. «Hauptsache, wir machen etwas», tröstet sich Danilo Goschteli bis zur nächsten Nacht.

■ *Bei der Reorganisation der fünf Winterthurer Altersinstitutionen wurde die Geschäftsleitung von neun auf fünf reduziert. Rund 20 Kaderstellen wurden abgebaut. Waren diese Stellen vorher Luxus?*

Schwarzmann: Ich gehe davon aus, dass diese Leute viele Aktivitäten zu Gunsten der Bewohnerschaft getätigt haben. Ich kenne die Winterthurer Verhältnisse allerdings zu wenig. In den Stadt Zürcher Heimen sind die Heimleitenden wichtige Bezugspersonen, auf die ich nicht verzichten will.

■ *Ist das kein Widerspruch? Mit immer weniger Arbeitenden soll die immer gleiche Qualität der Leistung aufrechterhalten werden ...*

Schwarzmann: Man kann sich zu Recht die Frage stellen, ob bei Personalabbau die gleiche Qualität beibehalten werden kann. Und immer, wenn so etwas behauptet wird, gilt es zu prüfen, ob das eine rhetorische Aussage ist oder ob sie der Wahrheit entspricht.

RediNet Das Label für modernste und kostengünstige Verarbeitung

Verarbeiten Sie sicher über Internet mit modernster Software

- Ihr Rechnungswesen
- Ihre BESA-Daten
- Ihre Pflegedokumentation
- Ihre Office-Anwendungen

mit kompetenten Fach- und Softwaresupport - zu jeder Zeit an jedem Ort!

TREUHANDBÜRO FÜR HEIME
Mitglied des Schweizerischen Treuhänder-Verbandes
TEL. 052 725 09 30 • FAX 052 725 09 31 • http://www.redi-treuhand.ch • E-mail: info@redi-treuhand.ch

Es ist Zeit für die Morgengymnastik. «Undeinsundzweiunddrei» – Fräulein Jessica turnt vor: Vom Rollstuhl aufstehen, sitzen, wieder aufstehen. Die Betagten versuchen ächzend, es ihr gleichzutun. Frau Panchetti hat es mit dem Herzen. Niemandem fällt auf, dass sie in ihrem Rollstuhl sitzen bleibt und sich nicht mehr bewegt. Endlich bemerkt Fräulein Jessica, dass etwas nicht stimmt. Sie lässt die anderen weiterturnen und geht zu Frau Panchetti. Fräulein Jessica ruft Doktor Wolf zu Hilfe. Auch er kann nichts mehr tun. Die noch lebenden Bewohner hören auf mit ihren Übungen. Doktor Wolf verkündet, Frau Panchetti mit der Rechnungsnummer sowieso sei gestorben. Man möge die eingeübte Trauerprozedur durchführen. Währenddessen bittet er Alfredo Panchetti, mit einer Unterschrift das Einverständnis mit dem endgültigen Ende seiner Gattin festzuhalten. Aurora Panchetti wird von Frau Jessica mit einer Kippbahre in einer Bodenklappe entsorgt. Danach gesteht Doktor Wolf dem hinterbliebenen Ehemann zwei Minuten Trauerzeit zu. Nach Ablauf dieser Frist muss Herr Panchetti wieder «glücklich sein». Alfredo Panchetti denkt jedoch weiter an seine Frau. Deshalb schickt ihn Doktor Wolf nochmals unter die Memory-Delete-Haube. Er nimmt dem italienischen Emigranten so viel Erinnerung weg, bis Alfredo Panchetti eine willenlose Marionette ist, die sich von Fräulein Jessica in seine Schlafkapsel geleiten lässt.

■ *Behandlungsqualität ist das eine. Andererseits hat die Produktivität der Arbeitenden in den letzten Jahrzehnten immer mehr zugenommen. Wie viel mehr können Pflegende in Institutionen noch leisten? Schon heute häufen sich die Klagen über zu wenige Nachtwachen und zu wenig Zeit, um mehr als das Nötigste mit den Betagten zu reden ...*

Schwarzmann: Es stimmt, die Produktivität nimmt zu, auch in der Langzeitpflege. Mit einer stärkeren Professionalisierung kann man auf diese Entwicklung jedoch gut reagieren. In den Zürcher Altersheimen beispielsweise ist die Zahl der Ausgebildeten in den letzten Jahren von rund 40 auf 70 Prozent gestiegen. Wer besser ausgebildet ist, kann besser arbeiten. Doch man stösst mit der Produktivitätssteigerung im Altersbereich unvermeidlich an natürliche Grenzen: Man muss alle Massnahmen an das Tempo der Betagten anpassen. Und dieses lässt sich nicht beliebig steigern. Denn die alten Menschen sind aus Fleisch und Blut. Sie haben Gefühle. Technokratische Begriffe wie Produktivität fruchten da nichts. Allerdings hängt es von der Gesellschaft ab, wie sehr man bereit ist, auf das Wesen der Betagten einzugehen.

■ *Werden wir also doch irgendwann beim «Silo 8» landen?*

Schwarzmann: Nein, das glaube ich nicht. Ich bin trotz der Spar- und Effizienzsteigerungstendenzen hoffnungsvoll. Menschen können mit Phantasie den Andersdenkenden ein Schnippchen schlagen. Ausserdem zeigt uns die Geschichte, dass es schon verschiedentlich Hochkonjunkturen von Technokratisierungswellen gab. Doch immer hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass der Mensch nicht so rationell bewirtschaftet werden kann. Kommt noch hinzu, dass sich die Menschen auch wehren. Namentlich Betagte und ihre Angehörigen haben auch Macht, da sie ein Stimmrecht haben. Das ist gut, denn das führt dazu, dass sich Politiker über ihre Vorschläge für die Altenpolitik Gedanken machen müssen.

Am Ende siegen Kreativität und Phantasie über das rücksichtslose Streben nach Effizienz.

Fräulein Jessica erträgt den Anblick des gebrochenen Mannes nicht. Sie will Alfredo Panchetti wieder Erinnerung zurückgeben. Als sie den Rentner unter die Memory-Delete-Haube stecken will, wird Fräulein Jessica von Doktor Wolf erwischt. Doch inzwischen rebellieren auch die Bewohner von «Silo 8». Sie setzen die Gebäude in Brand. Flammen züngeln. Unter Tosen bricht das Imperium von Doktor Wolf zusammen. Die Alten nehmen ihre Koffer und gehen zurück in die Freiheit jenseits der Mauern. ■

«Silo 8» läuft bis 8. Oktober sowie ab kommendem Frühling. Infos unter **www.silo8.ch**